

VORWORT

"Da sagte Petrus zu ihnen, erfüllt vom Heiligen Geist: Ihr Führer des Volkes und ihr Ältesten! Wenn wir heute wegen einer guten Tat an einem kranken Menschen darüber vernommen werden, durch wen er geheilt worden ist, so sollt ihr alle und das ganze Volk Israel wissen: im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, den ihr gekreuzigt habt und den Gott von den Toten auferweckt hat. Durch ihn steht dieser Mann gesund vor euch. Er (Jesus) ist der Stein, der von euch Bauleuten verworfen wurde, der aber zum Eckstein geworden ist. Und in keinem anderen ist das Heil zu finden. Denn es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen." (Apostelgeschichte 4,8-12)



Diese Worte aus der Heiligen Schrift sind uns Mahnung und Wegweiser zum Ziel des Lebens.

Den vielen Menschen, die unseren wunderschönen Pfarrfriedhof lieben, weil auf ihm ihre Liebsten begraben sind, wünsche ich tröstliche, besinnliche Stunden des Gedenkens und Gebetes an diesem einzigartigen Ort.

Im Vertrauen auf Jesus, den Gekreuzigten und Auferstandenen, bitten auch wir Gott um die Gnade eines guten Todes und um ein Wiedersehen mit den uns in die Ewigkeit Vorausgegangenen.

Ihr Pfarrer

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Christian Juhn'.

INHALT

Aus der Geschichte des Friedhofs

Der alte Friedhof um die Dorfkirche	4
Erste Darstellungen des Friedhofes	4
Ein neuer Friedhof nördlich der Bahn	6
Einweihung 1859	7
Schwesterngräber	9
Friedhof heute	11

Interessante Gräber am Penzinger Friedhof

Amort und Hassreiter , Familiengruft	12
Ast , Gablentz , Triulzi , Familiengruft	13
Barbier , Adrian Nikolaus Frh. v. , Gouverneur der ÖNB	14
Cabos , Familiengruft	15
Czermak Dr. Emmerich, Unterrichtsminister	16
Fischer Dr. Hermann, Primar im Rochusspital	17
Gourcy-Droitaumont , Teuber , Familiengruft	18
Gurk Eduard, Maler und Kupferstecher	18
Gusenleithner Georg, Penzinger Bürgermeister	20
Haan , Familiengruft	21
Halbig Andreas, Bildhauer	21
Herndl Franz, Mundartdichter	22
Holzwarth -Mausoleum	22
Jackson Familiengruft	23
Jaeger von Jaxtthal Dr. Eduard, Augenarzt	25
Kastelic Dr. Jakob, Widerstandskämpfer	25
Kienmayer , Michael Freiherr von, General	29
Klopp Onno, Historiker	30
Lenneis Familiengrab	31
Rosthorn Familiengruft	32
Seiller , Johann Kaspar Freiherr von, Wiener Bürgermeister	32
Töpfel Alexander Matthias, Penzinger Bürgermeister	34
Vesque von Püttlingen Johann, Freiherr	34
Vogelsang Karl Freiherr von, Sozialreformer	36
Waldstein-Wartenberg Berthold (Graf), Historiker	37
Zatzka Hans, Maler	38

Grabstelle der Stillgeborenen	39
--	----

Friedhofsplan	26
----------------------------	----

Priestergräber am Penzinger Friedhof

Dominik Huber
Ludwig Donin
Anton Wayss
Franz Schneider
Alfred Holly
Alois Selinka
Franz Pass
Johannes Buse

Schwesterngräber	42
-------------------------------	----

Feierliches Begräbnis einst und jetzt

Karl von Vogelsang 1890	44
Johannes Buse 2008	45

Allgemeine Information

Lage des Friedhofes, Erreichbarkeit	46
Öffnungszeiten	46
Friedhof-Verwaltung	46
Friedhofgärtner	47

Blick in den Friedhof (Fotos)	48
--	----

Inserate	50
-----------------------	----

Quellenverzeichnis	52
---------------------------------	----

Geschichte des Friedhofes

Der alte Dorffriedhof

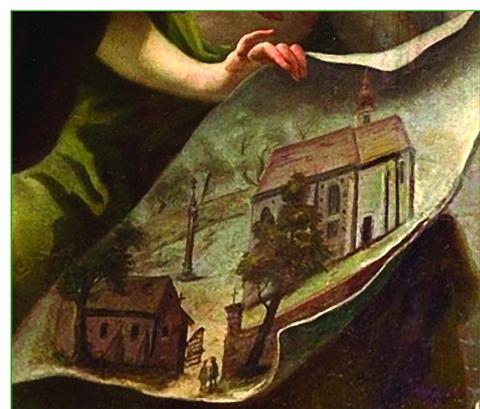
Eine spätgotische Totenleuchte an der verkehrsreichen Kreuzung Einwanggasse - Cumberlandstraße erinnert daran, dass die Penzinger Pfarrkirche einmal von einem Friedhof umgeben war. Der Friedhof umfasste den Platz vor der Kirche, aber auch das Areal des heutigen Pfarrhofes (Einwanggasse 30, erbaut 1960), den Pfarrgarten und den an die Nordseite der Kirche anstoßenden Teil der Cumberlandstraße.

Die Penzinger Kirche wurde im Jahre 1267 als Filialkirche der Wiener Pfarre St. Stephan begründet und entwickelte sich in den folgenden Jahrzehnten zur Pfarrkirche mit Tauf- und Begräbnisrecht. Daher gab es hier wohl schon im 13. Jahrhundert einen Friedhof.

Erste Darstellungen des Friedhofs

Eine Darstellung des Friedhofes zeigt das Hochaltarbild der Pfarrkirche. Im Mittelpunkt des im Jahre 1776 vollendeten Altares steht der heilige Apostel Jakobus der Ältere. Neben dem Heiligen erkennt man einen Engel, der ein Bild der Penzinger Kirche präsentiert.

"Dieses Bild gehört zu den wertvollsten topografischen Ansichten von Penzing, überliefert es doch das genaue Aussehen der Kirche nach dem barocken Umbau, des Mesner-



Kirche und Friedhof um 1775 (Hochaltarbild)



Kirche mit Friedhof um 1808

häuschens, des Friedhofsgebietes mit der schönen gotischen Lichtsäule und der Begrenzungsmauer" (Wolfgang J. Bandion).

Um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert galt der Penzinger Pfarrfriedhof als einer der schönsten Friedhöfe in der näheren Umgebung von Wien. Ein Stich von Vinzenz Grüner aus dem ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts zeigt Penzing als ländliches Idyll.

Doch der Eindruck täuscht. Penzing wurde seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert zum Industriestandort. Die Siedlung wuchs, die Bevölkerung nahm zu und unter diesen Verhältnissen erwies sich der alte Pfarrfriedhof als viel zu klein. Bereits in den Jahren 1801 und 1826 bestanden Pläne, den Friedhof an einen anderen Standort zu verlegen.

GESCHICHTE DES FRIEDHOFES

Ein neuer Friedhof nördlich der Bahn

Nach 1850 nahmen diese Pläne konkrete Gestalt an. Die Gemeinde (Bürgermeister Alexander Matthias Töpfel 1851-1865) strebte die Übernahme der Friedhofsverwaltung an und schlug ein als "Choleraacker" bezeichnetes Grundstück als neuen Friedhofstandort vor. Dominik Huber (1801-1864), seit 1843 Pfarrer von Penzing, trat dem energisch entgegen. Er wies auf die ideelle, aber auch auf die ökonomische Bedeutung hin, die der Friedhof für die Pfarre besaß und konnte seine kirchlichen Vorgesetzten, Fürsterzbischof Vinzenz Eduard Milde (1832-1853) und Joseph Othmar v. Rauscher (1853-1875), davon überzeugen, dass der Penzinger Friedhof als Pfarrfriedhof erhalten bleiben müsse. Die Notwendigkeit einer Verlegung des Friedhofes musste Huber freilich akzeptieren. Im August

1856 kaufte die Pfarre Penzing mit Zustimmung des Ordinariats Grundstücke im Ausmaß von 1.722 Quadratklaffern (ca. 6.200 m²) in einer nördlich der Pfarrkirche gelegenen ehemaligen Weingarten- und Ackerflur an, die von den zuständigen Behörden als geeignet befunden wurden. Bis zur Eröffnung des neuen Friedhofes vergingen noch drei Jahre mit den nötigen Vorarbeiten: Herstellung einer ummauerten Einfriedung, Bau einer Leichenkammer und eines Hauses für den Totengräber, Herstellung eines Brunnens etc.

In der Umgebung des projektierten Friedhofes gab es noch unverbaute Flächen; Besucher und Kondukte, die von der Pfarrkirche aus den Friedhof erreichen wollten, mussten das Gleis der in Bau befindlichen Kaiserin-Elisabeth-Westbahn und die Poststraße nach Linz (die heutige Linzer Straße) überqueren.



Gotische Lichtsäule
(vor der Pfarrkirche)

Einweihung 1859

Dominik Huber hat in der Pfarrchronik einen Bericht über die Weihe hinterlassen:



Auszug aus der Pfarrchronik 1859

"Und endlich wurde, nachdem ich beim f. e. Consistorium darum ange-sucht und der hochwürdige Herr Dechant hiezu ermächtigt wurde, die Weihe am 9. Oktober 1859 vorgenommen. Nachmittags um 3 Uhr erschien der Herr Dechant, Herr Joseph Weinkopf von Hütteldorf, wor-auf ich eine Predigt vortrug: Predigte von den gemeinschaftlichen Begräbnisplätzen der rechtgläubigen Völker - Juden, Christen - letztere in den Kirchen, um die Kirchen - Verlegung außer den Ortschaften, endlich von der Weihe der Friedhöfe nach dem Rituale. Nach der Predigt gingen alle prozessionaliter hinaus, der Herr Dechant und 4 Assistenten, der Herr Bezirksvorsteher, Bürgermeister, Gemeindevorstand und eine große Menge des christlichen Volkes".

Der alte Friedhof wird aufgelassen

Die Benützung der Grüfte des alten Friedhofes wurde noch einige Zeit geduldet. Die Eigentümer und Nutzungsberechtigten der alten Grabstellen wurden aber mehrmals aufgefordert, die Überreste der Angehörigen exhumieren und die Grabdenkmäler auf den neuen Friedhof übertragen zu lassen. Manche kamen dem auch nach, obwohl die Übertragung mit erheblichen Kosten verbunden war. Neue Gräber durften auf dem alten Pfarrfriedhof ab 1869 nicht mehr angelegt werden. Im Jahre 1879 erfolgte die endgültige

GESCHICHTE DES FRIEDHOFES

Schließung und Räumung. Das noch vorhandene Steinmaterial wurde verkauft.

Dominik Huber hat die endgültige Beseitigung des alten Pfarrfriedhofes nicht mehr erlebt, er ist nach einer Amtszeit von 21 Jahren am 17. Juli 1864 an Typhus verstorben und wurde in der Nähe des Friedhofs-kreuzes, das anlässlich der Weihe 1859 errichtet worden war, beige-setzt.

Bei Erd- und Straßenarbeiten sind in der Umgebung der Pfarrkirche um und nach 1879 mehrmals Überreste von Bestattungen gefunden worden.



Altes Grabmal an der Kirchenmauer



Sammelgrab (Gr. 2, Reihe 3, Grab 7)

Die Penzinger Bürger Franz Ast und Stephan Lanz ließen diese Überreste in einem Sammelgrab auf dem neuen Friedhof bestatten und durch eine Tafel kennzeichnen:

*"Meine Lieben
bethet hier bei diesem Kreuz
für die hier Ruhenden.
Die Stifter sind
Stephan Lanz und Franz Ast"*

Erste Friedhofsordnung und weiterer Ausbau

Der Bestand des Penzinger Pfarrfriedhofes war nach Pfarrer Hubers Tod noch keineswegs gesichert, doch bemühte sich sein Nachfolger, Anton Wayss (1811-1887), mit großem Engagement um die Konsolidierung und um den weiteren Ausbau. Eine im Jahre

1875 festgelegte Friedhofsordnung regelte die Größe und Ausführung der Gräfte und Gräber, beschrieb die Aufgaben des Totengräbers und traf Bestimmungen über die Bepflanzung und über die Benützung des Friedhofbrunnens.

Vorausschauend erwarb die Pfarre weitere Grundstücke, um eine spätere Erweiterung des Friedhofes zu ermöglichen. Eine solche erfolgte bereits im Jahre 1874. Damals wurden die seit den Zeiten Kaiser Josefs II. bestehenden "Kommunalfriedhöfe", darunter der in der Nähe Penzings gelegene Friedhof auf der Schmelz und der Hundstürmer Friedhof (heute Wien 12., Haydnpark), aufgelassen, wodurch das Interesse am Erwerb von Grabstellen auf dem Penzinger Friedhof stieg.

Schwesterngräber

So bat der Konvent der Barmherzigen Schwestern von Gumpendorf um Überlassung eines Begräbnisplatzes. Mit Bewilligung des erzbischöflichen Ordinariates verkaufte die Pfarre Penzing eine ca. 45 Quadratklaffer (ca. 162m²) große Fläche an den Konvent, die in den folgenden Jahren vergrößert und zur Ausgestaltung der Anlage der Schwesterngräber benutzt wurde. Bereits am Allerheiligentag des Jahres 1874 weihte Bischof Johann Rudolf Kutschker den neuen Bereich ein, am 8. November 1874 wurde die erste Barmherzige Schwester, Sr. Domitilla Stadelmeier, in Penzing bestattet.

In der Nähe der Schwesterngräber fanden auch die Priester, deren Tätigkeit mit dem Konvent verbunden war, ihre letzte Ruhestätte, darunter befand sich der in der Öffentlichkeit bekannte Domkurat Ludwig Donin (1810-1876). (Vgl. auch Seite 42.)

Friedhof pfarrlich oder kommunal?

Im Jahre 1882 richtete Pfarrer Anton Wayss an die Bezirkshauptmannschaft Sechshaus das Ansuchen um Genehmigung einer Friedhofserweiterung gegen Westen. Die Gemeinde unter dem Bürgermeister Georg Gusenleithner (1879-1890) erhob Einwände,

GESCHICHTE DES FRIEDHOFES

forderte die Schließung des Pfarrfriedhofes und die Errichtung eines eigenen kommunalen Friedhofes, der von den beiden Gemeinden Breitensee und Penzing betrieben werden sollte. Ein jahrelanger Rechtsstreit war die Folge, der schließlich am 27. Februar 1887 zugunsten der Pfarre entschieden wurde.

Der Penzinger Pfarrer musste bis an sein Lebensende um den Erhalt des Friedhofes kämpfen. Als er am 28. Februar 1887 starb, wurde er in der "Doninschen Gruff" (heute Priestergruff) beigesetzt.

Auf einer im Westen der "Schwesterngräber" gelegenen Fläche entstanden neue Grabstellen, die mit einer Mauer umschlossen wurden. Ein markantes Bauwerk im SW dieses Friedhofsbereiches bildet das um 1900 errichtete Mausoleum der Familie Holzwarth.

Gemeinde Penzing wird Teil von Wien

Im Jahre 1890 verlor Penzing seine kommunale Selbständigkeit und wurde mit anderen Vororten Wiens mit der Reichs-Haupt- und Residenzstadt vereinigt.

Durch einen Beschluss des Wiener Stadtrates wurde die Umgebung des Pfarrfriedhofes im Jahre 1899 zur öffentlichen Gartenanlage erklärt. Diese Grünzone wurde 1924 erweitert und 1981 nach dem Landesgerichtsrat und langjährigen Richter in Hietzing, Dr. Josef Matzner (1822-1907) "Matznerpark" benannt.

In den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts entstand eine neue Leichenhalle, die am 29. August 1937 durch den Wiener Erzbischof Kardinal Theodor Innitzer eingeweiht wurde.

In den letzten Kriegswochen des Jahres 1945 erlitt der Penzinger Friedhof schwere Schäden:

"Der 19. und 21. Feber waren Großangriffstage für Penzing. Am 19. war hauptsächlich der Teil in der Nähe der Westbahn und der Friedhof mit seiner Umgebung betroffen. Dort allein wurden über 20 Bombentrichter gezählt, der Friedhof war buchstäblich ein Gottesacker geworden, von einer mächtigen Hand durchpflügt.

Grüfte und Gräber lagen geöffnet da und die schwersten Marmorblöcke waren durcheinander gewürfelt ..." (Pfarrchronik).

Im April 1945 war der Krieg für Penzing zu Ende. Mit den Aufräumarbeiten und Wiederherstellungsarbeiten wurde sofort begonnen. In einem Sammelgrab wurden 18 Menschen beerdigt, die in der Umgebung des Friedhofes getötet und provisorisch bestattet worden waren. Sie wurden 1971 exhumiert und auf den Wiener Zentralfriedhof überführt.



Die durch Kriegseinwirkungen 1945 schwer beschädigte Aufbahrungshalle wurde in den Sechzigerjahren des 20. Jahrhunderts durch Architekt Prof. Erich Boltensern renoviert. In den Jahren 1984 und 1985 baute der Architekt Dr. Christof Riccabona den Aufbahrungsraum neuerlich um. Der Eindruck im Inneren der Halle ist durch ein von Prof. Hermann Bauch gestaltetes Glasfenster bestimmt.

Im Jahre 1967 musste an der Nordwestecke wegen der Verbreiterung der Ameisgasse ein Stück des Friedhofs abgetreten werden.

Friedhof heute

Heute umfasst der Penzinger Pfarrfriedhof eine Fläche von 14.316 Quadratmetern und rund 2450 Grabstellen.



INTERESSANTE GRÄBER

Interessante Gräber am Penzinger Friedhof

Auf dem Penzinger Friedhof haben Menschen unterschiedlicher sozialer und regionaler Herkunft ihre letzte Ruhestätte gefunden. Die Anziehungskraft der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien und der kaiserlichen Residenz in Schönbrunn manifestiert sich auch hier, besonders im häufigen Vorkommen von Namen des altösterreichischen Beamten- und Offiziersadels.

Einige Grabstellen sind aus kultur-, kunst- und lokalhistorischen Gründen besonders interessant.

Wir haben die Auswahl alphabetisch nach Namen gereiht. Rechts vom Namen ist der Ort der Grabstelle angeführt: Gruppe - Reihe - Nummer des Grabes bzw. der Gruft. Auf dem Gräberplan in der Mitte des Heftchens sind die beschriebenen Gräber markiert.



Eingangstor zum Friedhof

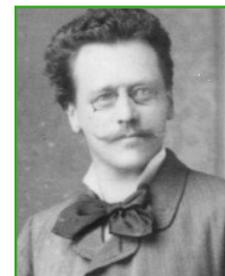
Familiengruft **Amort** und **Hassreiter**,

Südmauer 6-6-18

Johann Amort (1826-1903) stammte aus Gossensass in Südtirol und wurde Wirtschaftsbesitzer und Milchmeier in Breitensee. Seine Tochter Cäcilia heiratete den Ballettmeister Josef Hassreiter (s. u.). Johann Amort war von 1877-1887 Bürgermeister der damaligen Gemeinde Breitensee.

14., Amortgasse

Der Ballettmeister und Choreograph **Josef Hassreiter** (1845-1940) war gebürtiger Wiener und Sohn eines Tänzers des Theaters am Kärntnertor. Erfolgreicher als sein Vater wurde Josef Hassreiter Solotänzer an der Wiener Hofoper, leitete ein eigenes Tanzinstitut und inszenierte Tanzeinlagen auf Festen der Wiener Aristokratie.



Hassreiter

Großen Erfolg erzielte er im Jahre 1888 mit der Choreographie des Balletts "Die Puppenfee" (Musik von Josef Bayer). Im Jahre 1891 erhielt Hassreiter den Posten eines Hofballettmeisters und wurde 1915 zum Ehrenmitglied der Hofoper ernannt. Nach einer langen und glänzenden Tätigkeit als Tänzer und Choreograph zog er sich im Jahre 1920 von der Bühne zurück.

Josef Hassreiter lebte in einer Villa in Wien 23., Mauer, wo er im Jahre 1940 starb.

In der Penzinger Familiengruft sind neben Johann Amort und Josef und Cäcilia Hassreiter auch die Töchter des Ballettmeisters, Maria Hassreiter und Josefina von Bagnalasta bestattet.

23., HaBreitersteig



Familiengruft **Ast**, **Gablenz**, **Edle von Triulzi**

Südmauer 6-6-6

Bemerkenswertes Grabdenkmal

Die Familie Ast gehört zu den ältesten Familien in Gumpendorf und Penzing. An **Kilian Ast** (1749-1831) erinnern ein Epitaph an der Außenseite der Pfarrkirche Penzing und ein Gassenname.

14., Astgasse

INTERESSANTE GRÄBER



Alois und **Ludovika Gablenz**, die 1887 bzw. 1902 in der Gruft bestattet wurden, waren Bürgerliche und haben mit dem General Ludwig Karl Wilhelm Freiherr von Gablenz (1814-1874), nach welchem die Gablenzgassee benannt ist, nichts zu tun.

Der Oberst **Anton Triulzi** erhielt 1877 das Prädikat "Edler von". Er wurde 1891 hier beigesetzt.

Vom kunsthistorischen Standpunkt betrachtet gehört die Gruft, die unter Verwendung von älterem Material etwa um 1870 erstellt wurde, zu den interessantesten Denkmälern des Penzinger Friedhofs. Nach dem Dehio-Handbuch ("Die Kunstdenkmäler Österreichs") Wien, X bis XIX Bezirk (1996) soll die das Grab bekrönende Figur mit dem Kreuz die hl. Birgitta von Schweden darstellen.

Adrian Nikolaus Freiherr von Barbier (1758 -1840)

Gouverneur der Österreichischen Nationalbank

5-1-34

Der in Brüssel geborene Adrian Nikolaus Barbier arbeitete seit 1777 in der österreichischen Finanzverwaltung und erwarb sich große Verdienste um die Bewahrung staatlichen Eigentums. In den Jahren 1830-1837 war Freiherr von Barbier Gouverneur der Österreichischen Nationalbank. Er wohnte seit 1830 im Hause Penzinger Straße 86, in dem er am 12. Oktober 1840 starb.

Das schlichte, vom alten Friedhof übertragene Denkmal ist mit einem Wappen geschmückt.

Familiengruft Cabos

Zwieback- und Süßwarenfabrikant

Südmauer 6-6-29

Der Zuckerbäcker **Charles Cabos** (1820-1886) stammte aus Lippehne in der Neumark Brandenburg und war evangelisch. Er wurde um 1870 in Wien ansässig und gründete eine Fabrik zur Erzeugung von Zwieback, Biskuits und Süßwaren. Charles Cabos, der den Titel eines Hoflieferanten verliehen bekam, vererbte die Firma an den Adoptivsohn Christian Mörzinger-Cabos (1846-1922) aus Totis in Ungarn. Dieser baute den Betrieb aus und beschäftigte um 1910 rund 300 Mitarbeiter. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Werk in Wien 14., Hernstorferstraße 27, geschlossen. Der seinerzeit sehr bekannte

Firmenname ("Cabos Zuckerl") wurde gelöscht.



Die eindrucksvolle Gruft aus der Zeit um 1890 wird von einer trauernden Engelsfigur dominiert. Das Porträtmedaillon zeigt entweder Theresia Cabos (+1883) oder Pauline Cabos (+1892), die hier beigesetzt wurden. Der Schöpfer der Grabplastik ist unbekannt.



Grabdenkmal Barbier

INTERESSANTE GRÄBER

Dr. Emmerich Czermak (1885-1965)

Unterrichtsminister

2-9-2



Der aus dem früher zu Südmähren gehörenden Städtchen Datschitz (Dacice, Tschechische Republik) stammende **Emmerich Czermak** studierte an der Universität Wien Geschichte und Geografie, wurde Mittelschulprofessor und engagierte sich in der niederösterreichischen Schul- und Landespolitik.

Im Jahre 1929 wurde er Bundesminister für Unterricht. Dieses Amt übte er bis 1932 aus.

Auf Ersuchen des Bundeskanzlers Dr. Engelbert Dollfuß übernahm er die Stelle des geschäftsführenden Obmanns der Christlichsozialen Partei und verblieb in dieser Funktion bis zur Überführung der Partei in die "Vaterländische Front" im Jahre 1934.

Dr. Czermak, der die christlichsoziale Partei in der Tradition Vogelsangs führen wollte, hatte Vorbehalte gegen manche Strömungen im sogenannten Ständestaat, und war ein erklärter Gegner der Nationalsozialisten. Es gelang ihm nach 1945 nicht mehr, seine politische Karriere fortzusetzen.

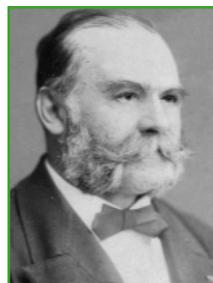
Im Grab von Monsignore Dr. Karl Drexler (1877-1954), eines Verwandten seiner Frau, fand Dr. Emmerich Czermak seine letzte Ruhestätte.



Familiengruft Fischer

Ärztelfamilie; Primar im Rochusspital

6-6-28



In dieser Familiengruft sind Mitglieder einer Ärztelfamilie bestattet, deren Wirken eng mit der Gemeinde in Penzing verbunden ist.

Der aus Mauer bei Wien (heute ein Teil des 23. Wiener Gemeindebezirkes) stammende **Dr. Hermann Fischer I.** (1823-1895) erlernte den Beruf eines "Baders und Wundarztes". Nach Absolvierung des Studiums und nach der Promotion zum Dr. med. an der Universität Wien wurde Hermann Fischer Militärarzt und erlebte die Auswirkungen der für Österreich unglücklichen Schlacht von Solferino in Oberitalien (24. Juni 1859), die zur Gründung des Roten Kreuzes führten. In Penzing wurde damals ein Notspital für verwundete und kranke Militärpersonen errichtet, das zur Keimzelle des späteren Rochusspitals geworden ist. Dr. Fischer, der inzwischen Gemeindearzt in Penzing geworden war, konnte als Nachfolger des Dr. Hermann Fünkh (1849-1889) das Primariat im Rochusspital übernehmen.

Sein Sohn, Dr. Hermann Fischer II. (1859-1912) heiratete eine Tochter von Dr. Fünkh. Marie Fischer geb. Fünkh (1869-1954), die ebenfalls in unserem Familiengrab bestattet ist, war die Mutter von Dr. Hermann Fischer III. (1889-1970), welcher nach seiner Promotion zum Dr. med. als Bakteriologe eine wissenschaftliche Stelle in Argentinien annahm. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges kehrte er 1919 in seine Heimat zurück, wurde Zahnarzt und eröffnete in Penzing eine zahnärztliche Praxis, die heute in der Penzinger Straße 81 von Dr. Werner Kraihammer geführt wird.



INTERESSANTE GRÄBER

Familiengruft **Gourcy-Droitaumont, Teuber**

Südmauer 6-6-31

Die Familie Gourcy gehört zum Uradel Lothringens und erlangte im 18. Jahrhundert den gräflichen Rang. Der in Wien geborene Ernst Graf von **Gourcy-Droitaumont** (1821-1870) schlug eine Beamtenkarriere im nö. Landesdienst ein und wechselte zuletzt nach Salzburg, wo er kurze Zeit als Chef der Landesregierung mit dem Titel "Landespräsident" wirkte.

Die Edlen von **Teuber** sind eine ursprünglich bürgerliche Familie von mährischen Großgrundbesitzern und Unternehmern.

Die Inschriften des Grabdenkmals überliefern eine eindrucksvolle Folge von Generationen vom Vormärz bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg.



Eduard Gurk (1801-1841)

1-21-15

Maler und Kupferstecher; Stifter des Rochusspitals



Josef Ignaz Gurk, der Vater des Malers und Kupferstechers Eduard Gurk, war Herrschaftsangestellter und erwarb durch die Herstellung und Vorführung von Musikautomaten ein kleines Vermögen. Er konnte das Haus Linzer Straße 26 kaufen und seinem einzigen Sohn Eduard eine künstlerische Ausbildung ermöglichen.

Eduard Gurk gewann als Illustrator und Aquarellist Ansehen. Er schuf u.a. Guckkastenbilder für den kaiserlichen Hof, die außerordentlich gut bezahlt wurden. Er

betätigte sich auch als "Bildreporter" und illustrierte u.a die Ankunft der ersten Giraffe im Schönbrunner Tiergarten.

Um 1833 erwarb er ein weiteres Haus in Penzing (Penzinger Straße 48) und plante 1838 eine Reise ins Heilige Land. Vor Antritt der Reise machte er ein Testament und widmete den Großteil seines Vermögens, darunter die beiden Penzinger Häuser, zur Errichtung eines Spitals "für die armen Kranken der Gemeinde Penzing".

Der Künstler trat im Spätsommer 1840 seine Reise an und gelangte über Venedig und Triest zu Schiff nach Beirut und von da nach Jerusalem, wo er sich eine Typhusinfektion zuzog. Er starb am 31. März 1841 in Jerusalem und wurde am Berg Sion begraben.

Die "Gurksche Stiftung" bildete die Grundlage des um 1859/60 gegründeten Rochusspitals in der Cumberlandstraße 53 (jetzt Wohnhausanlage).



Das schlichte Grabdenkmal, das an den "Maler und Kupferstecher" erinnert, ist eigentlich das Grab der Eltern des Künstlers, Josef Ignaz Gurk (+1835) und Anna Maria Gurk (+1837). Der Grabstein wurde auf Kosten der Gemeinde Penzing vom alten auf den neuen Friedhof übertragen.

An den Künstler erinnert die Gurkgasse und der "Eduard-Gurk-Park" neben der Penzinger Pfarrkirche.

14. Gurkgasse

INTERESSANTE GRÄBER

Familiengruft **Gusenleithner-Fuhrmann**

Letzter Penzinger Bürgermeister

Georg Gusenleithner (1836-1907) war von 1879 bis zur Eingemeindung Penzings nach Wien (1890-1892) Penzinger Bürgermeister. Als solcher versuchte er, die Schließung des 1859 eröffneten Pfarrfriedhofes zu erwirken, um gemeinsam mit der Nachbargemeinde Breitensee einen kommunalen Friedhof in Betrieb nehmen zu können. Die Gemeinden waren aber nicht in der Lage, geeignete Flächen anbieten zu können. Der jahrelange Rechtsstreit zwischen der Gemeinde und der Pfarre Penzing wurde 1887 zugunsten der Pfarre entschieden.

Nach der Eingemeindung war Georg Gusenleithner von 1897-1907 Bezirksvorsteher des damaligen 13. Wiener Gemeindebezirkes Hietzing, zu dem Penzing bis 1938 gehörte.

Die Gruft ist ein typisches Beispiel für die Grabgestaltung des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Nordmauer 6-4-3



14. Gusenleithner-
gasse

Familiengruft der Freiherren von **Haan**

Nordmauer 6-4-14

In der aus altem Steinmaterial errichteten Gruft ist **Ludwig Matthias Freiherr von Haan** (1813-1868) bestattet, Spross einer alten elsässischen Familie, die bereits im 17. Jahrhundert nach Österreich kam. Der Jurist L. M. Frh. v. Haan war mit Karoline, geb. Jäger (1812-1874) verheiratet. Karoline von Haan entstammte einer Baumeisterfamilie und war mit dem Architekten Josef Kornhäusel verschwägert. Eine seitlich angebrachte, wohl vom alten Friedhof stammende Tafel erinnert an Joseph Georg von Haan (1786-1839).



In der Gruft liegen auch Mitglieder der adeligen Familien Doblhoff und Buschmann, die im Raum von Baden ansässig waren.

Den Haanschen Grabstein schmückt ein "redendes" Wappen: Es zeigt einen auf einem Hügel nach (heraldisch) rechts schreitenden Hahn.

Andreas Halbig (1807-1869)

Standbild des Bildhauers

Nordmauer 6-4-16

Der aus einem unterfränkischen Dorf stammende Bildhauer **Halbig** wurde in München ausgebildet und bekam 1857 den ehrenvollen Auftrag zur Gestaltung des Hochaltars der Votivkirche in Wien.



INTERESSANTE GRÄBER

Halbig richtete in Penzing ein Atelier ein, um den Auftrag auszuführen, schuf hier aber auch die Skulpturen für andere Bauwerke, so für die Pfarrkirche Maria-Hietzing.

Noch vor Vollendung des Altars starb Halbig in Penzing am 3. Mai 1869. Halbigs Mitarbeiter vollendeten den Altar; seine Aufstellung in der Votivkirche wurde aber abgelehnt. Schließlich fand Halbigs Hauptwerk 1873 in der Augustinerkirche im ersten Wiener Gemeindebezirk einen angemessenen Aufstellungsort.

Das Penzinger Grabdenkmal zeigt den Künstler in ganzer Figur vor einer kapellenartigen Architektur stehend. Es stammt von einem jüngeren Bruder des Künstlers, Johann Halbig (1814-1882), der das Werk am Sockel rechts signierte: Joh. Halbig Prof. fecit 1870.

Franz Herndl (1866-1945)
Mundartdichter

1-16-37



Der aus dem oberösterreichischen Grein stammende **Herndl** war Mittelschulprofessor und Ministerialbeamter in Wien und wohnte in Penzing in der Einwanggasse 40. Er schrieb Romane, die heute vergessen sind, und gewann als Mundartdichter Geltung. Herndl setzte sich aber nicht nur für die Pflege der Mundartdichtung ein, sondern war auch als Naturschützer aktiv und bemühte sich um die Erhaltung der naturnahen Donaulandschaft des Strudengaus.

Holzwarth-Mausoleum

Einziges Grabkapelle am Friedhof

6-2-100

Josef Holzwarth war um 1840 als Geschäftsführer des "Fünfhäuser Brauhauses" so erfolgreich, dass er 1853 in der Mariahilfer Straße ein Hotel errichten konnte. Die Nähe des 1860 eröffneten Westbahnhofes begünstigte die Entwicklung des Beherbergungsbetriebes.



Das mehrmals umgebaute und vergrößerte Hotel besteht als "Tourotel Mariahilf" in Wien 15., Mariahilfer Straße 156-160, bis heute.

Den wirtschaftlichen Aufstieg der Familie dokumentiert die Gedächtniskapelle in der Südwestecke des Penzinger Friedhofes aus der Zeit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert.

Folgende Mitglieder der Familie Holzwarth sind hier bestattet: Maria H. (+1900), Ferdinand H. (+1908), Theresia H. (+1908) und Hermann H. (+1917).

Der Architekt der Kapelle war Anton Korneisl. Der plastische Schmuck (Porträtbüste des Hermann Holzwarth) im Inneren der Kapelle stammt von Eduard Hauser (1840-1915), einem vielbeschäftigten Bildhauer und Steinmetzmeister der späten Ringstraßenzeit.

Jackson-Gruff

Britischer Diplomat

Nordmauer 6-4-5

Die Heimat des **Thomas Jackson** (1759-1828) war die südenglische Bischofsstadt Exeter. Nach einem Theologiestudium in Oxford, wo Thomas den Titel "Bachelor of Divinity" erwarb, gelangte er als Sekretär eines britischen Botschafters auf den Kontinent und in den diplomatischen Dienst. Im Jahre 1799 wurde Thomas Jackson britischer Gesandter am Hof des Königs von Sardinien in Turin.

INTERESSANTE GRÄBER

Die Zeitumstände zwangen ihn aber zum häufigen Wechsel des Aufenthaltes und im Jahre 1807 zum Rückzug ins Privatleben. Über Triest, wohin er sich 1806 geflüchtet hatte, zog er mit seiner Familie 1812 nach Wien. Hier ist Thomas Jackson 1828 gestorben und erhielt auf dem Penzinger Friedhof ein Denkmal mit figuralem Schmuck und folgender Inschrift:

"Here rests weary of a long pilgrimage Thomas Jackson Esqu., late minister to his British Majesty at the court of Sardinia. This dust will rise after a short repose. He, who created him, will give him eternal life. God be praised".

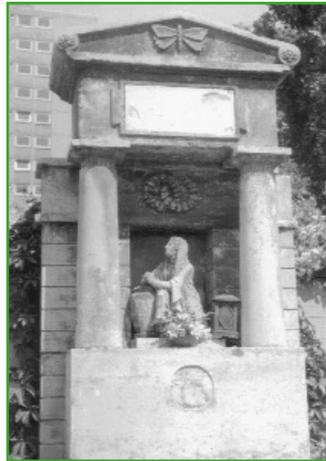
(Hier ruht, erschöpft von langer Pilgerfahrt, Thomas Jackson Esquire, vormals Gesandter der britischen Majestät am Hof von Sardinien. Sein Staub wird nach kurzer Rast auferstehen. Der, der ihn schuf, wird ihm ewiges Leben geben. Gott sei gepriesen.)

Thomas Jackson war mit einer Italienerin, Catharina, geb. Bonin, verheiratet. Sie starb im Jahre 1856 im Alter von 85 Jahren in Mödling und wurde in der Familiengruft in Penzing beigesetzt.

Im Jahre 1876 wurde das Grabdenkmal an den heutigen Standort übertragen. Die letzten Beisetzungen erfolgten 1894 und 1919.

Emilie Jackson, die im April 1919 bestattet wurde, ist auf tragische Weise umgekommen: Auf dem Weg zur Straßenbahn geriet sie in eine Demonstration, bei welcher Schüsse fielen. Die alte Dame wurde von einer verirrtten Kugel getroffen und getötet.

Im Februar 1945 wurde der Bereich um die Jackson-Gruft durch Bombentreffer schwer beschädigt. Die Gruft ist heute nur in reduziertem Zustand erhalten.



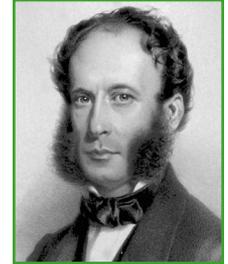
Jackson-Gruft (alte Aufnahme)

Eduard Jaeger von Jaxtthal (1818-1884)

Berühmter Augenarzt

2-18-1

Der als Sohn des aus Württemberg stammenden Ophthalmologen Friedrich Jaeger von Jaxtthal (1784-1871) in Wien geborene **Eduard Jaeger** folgte dem Beispiel seines Vaters und wurde ebenfalls Augenarzt. Er habilitierte sich 1853 an der Universität Wien, verfasste Lehrwerke zur Augenheilkunde und übernahm am Wiener Allgemeinen Krankenhaus eine Abteilung, aus



der später die II. Universitäts-Augenklinik hervorging. Als außerordentlich fähiger Operateur konnte Jaeger vielen Patienten, die an grauem Star litten, Hilfe bringen. Daran erinnert der auf dem Grabstein angebrachte Spruch:

Vitam dat, qui dat lucem
(Leben gibt, wer [Augen-] Licht gibt).

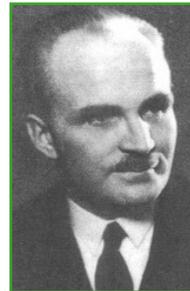
Im Arkadenhof der Universität Wien erinnert ein von Gertrude Dengg stammendes Relief-Bildnis an Univ. Prof. Dr. Eduard Jaeger von Jaxtthal.

13. Eduard Jaeger-Gasse

Dr. Jakob Kastelic (1897-1944)

Widerstandskämpfer

1-15-9



Jakob Franz Kastelic wurde als Sohn eines Bäckerhilfen in Penzing geboren und wuchs mit einer jüngeren Schwester in bescheidenen Verhältnissen auf. Als Gymnasiast meldete er sich im Ersten Weltkrieg freiwillig zur Armee, wurde schwer verwundet, aber auch ausgezeichnet und rüstete im Jahre 1918 als Leutnant der Reserve ab. An der Universität Wien begann Kastelic ein Jusstudium, das er 1924 mit der Promotion zum Doktor der Rechtswissenschaften abschloss.

(Fortsetzung: Seite 26)

PENZINGER FRIEDHOF – GRÄBERPLAN



INTERESSANTE GRÄBER

Der junge Jurist wollte Rechtsanwalt werden, doch konnte er diesen Berufswunsch in der wirtschaftlich schwierigen Nachkriegszeit nicht verwirklichen. Kontakte zu Funktionären der Christlichsozialen Partei und zu dem Politiker und späteren Bundeskanzler Dr. Kurt Schuschnigg bewogen Kastelic zum Eintritt in den Wehrverband "Ostmärkische Sturmcharen". Später wurde Dr. Kastelic in den Dienst des Bundesministeriums für soziale Verwaltung übernommen, wo er sich mit der Organisation des Österreichischen Arbeitsdienstes befasste, einer Einrichtung, die sich um die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit bemühte.

Nach dem Anschluss Österreichs an das von Adolf Hitler geführte nationalsozialistische Deutsche Reich verlor Dr. Kastelic im März 1938 seine Stellung. Als Gegner der Nationalsozialisten setzte er sich für die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Österreichs ein, gründete eine Widerstandsgruppe und pflegte Kontakte mit der "Österreichischen Freiheitsbewegung" des Klosterneuburger Chorherrn Roman Karl Scholz (1912-1944). Als diese durch einen Spitzel an die Geheime Staatspolizei verraten wurde, geriet auch Kastelic ins Visier der Verfolger. Jakob Kastelic, der im Jahre 1937 geheiratet hatte und Vater eines Sohnes geworden war, wurde im Sommer 1940 verhaftet. Wenige Wochen danach brachte seine Gattin Maria wieder einen Buben zur Welt, erkrankte aber schwer und starb am 25. Jänner 1941. Jakob Kastelic wurde durch verschiedene Haftanstalten geschleppt, im Jahre 1944 vor ein Volksgericht gestellt und wegen "Vorbereitung zum Hochverrat" am 1. März 1944 zum Tod verurteilt. Seine Mutter und seine Schwester brachten Gnadengesuche ein, die abgelehnt wurden. Dr. Jakob Kastelic wurde am 2. August 1944 im Wiener Landesgericht enthauptet. Der Körper des Hingerichteten wurde dem Anatomischen



Institut der Universität Wien übergeben. Aufgrund der Kriegsverletzungen vom Ersten Weltkrieg konnte der Leichnam im Herbst 1945 identifiziert werden. Er wurde am 27. Oktober 1945 beigesetzt.

Michael Freiherr von **Kienmayer** (1755-1828)

1-16-5

General und Ritter des Maria-Theresienordens



Der als Sohn eines Hofrats des kaiserlichen Obersthofmeisteramtes in Wien geborene **Kienmayer** trat im Alter von 19 Jahren in die kaiserliche Armee ein und machte als Kavallerieoffizier eine glänzende Karriere. Im Türkenkrieg von 1788-1791 und in den Koalitionskriegen wurde Kienmayer mehrfach ausgezeichnet, als Teilnehmer an der Schlacht von Aspern erhielt er im Jahre 1809 das Kommandeurkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens. Der im Jahre 1757 gestiftete Maria-

Theresienorden war die höchste militärische Auszeichnung im alten Österreich. Als der General, der auch Inhaber des Husarenregiments Nr. 8 gewesen ist, nach einer mehr als 50-jährigen militärischen Laufbahn starb, erhielt er auf dem alten Penzinger Friedhof ein eindrucksvolles Denkmal in Form eines eisernen Pyramidenstumpfes.

Über der Legende ist das Wappen mit der siebenzackigen Freiherrnenkrone zu sehen. Das Wappen ist von den Emblemen des Militär-Maria-Theresien Ordens (links) und des Hessischen Hausordens vom Goldenen Löwen (rechts) eingefasst.

Das Kienmayer-Denkmal wurde vom alten Pfarrfriedhof an den jetzigen Standort übertragen.



INTERESSANTE GRÄBER

Onno Klopp (1822-1903)

Bedeutender Historiker



Der als Sohn eines Kaufmanns im ostfriesischen Leer geborene **Onno Klopp** studierte in Bonn, Berlin und Göttingen Philologie und evangelische Theologie. Sein Hauptinteresse galt jedoch der Geschichtswissenschaft.

Beim Studium der ostfriesischen Geschichte gewann er eine kritische Einstellung zur Persönlichkeit des preußischen Königs Friedrich II. Dies trug ihm in seiner Heimat Kritik, bei König Georg V. von Hannover, der die preußische Politik nicht billigte, jedoch Sympathien ein.

König Georg V. übertrug Klopp die Herausgabe der Schriften des Philosophen G. W. Leibniz (1646-1716) und betraute ihn mit der Reorganisation des Archivwesens im Königreich Hannover. Als sich im Kampf um die Vorherrschaft im Deutschen Bund die Rivalität zwischen Österreich und Preußen verschärfte, wurde auch Hannover in den Konflikt hineingezogen. König Georg V. trat an die Seite Österreichs und verlor infolge der österreichischen Niederlage in der Schlacht von Königgrätz 1866 die Herrschaft. Mit zahlreichen Getreuen, darunter auch Onno Klopp, ging der König nach Österreich ins Exil und fand im "Palais Cumberland" in der Penzinger Straße (heute Tschechische Botschaft) eine angemessene Residenz. Onno Klopp erwarb ein Haus in der Penzinger Pfarrgasse (heute Einwanggasse 28),



Südmauer 6-6-21

wurde 1872 österreichischer Staatsbürger und konvertierte bei Pfarrer Anton Wayss in Penzing zum katholischen Glauben. Im Jahre 1876 erging an ihn der ehrenvolle Auftrag, den Geschichtsunterricht bei Erzherzog Franz Ferdinand (+ 28. Juni 1914 in Sarajevo) zu übernehmen.

Dr. Onno Klopp verfasste zahlreiche historische Werke und äußerte sich auch zu tagespolitischen Fragen.

14. Onno Klopp-Gasse

Am 11. August 1903 wurde Onno Klopp an der Seite seiner Gattin und seiner Kinder Laura und Georg auf dem Penzinger Friedhof begraben:

"Ein zahlreiches Gefolge begleitete den Leichenzug, der sich vom Hause in die Pfarrkirche zu St. Jakob bewegte, wo der Leichnam eingeseget wurde, und von da zur letzten Ruhestätte. Dort rastet der im Leben Rastlose unter einem Steine mit der Aufschrift: Onno Klopp geb. 9. October 1822, gest. 9. August 1903" (Wiard Klopp: Onno Klopp, Ein Lebenslauf).

Familiengruft Lenneis Südmauer 6-6-20

In der Familiengruft sind Mitglieder mehrerer Generationen der Penzinger Familie Lenneis bestattet.

Georg Lenneis erwarb im Jahre 1871 das Haus Penzinger Straße 86, dessen Geschichte Dr. Franz Lenneis erforschte. Georg war Mitglied der Penzinger Gemeindevertretung.

14. Lenneisgasse

Franz Lenneis (1890-1976) war Mitarbeiter des Penzinger Bezirksmuseums und verfasste lokalhistorische Beiträge zu den Penzinger Museumsblättern.



INTERESSANTE GRÄBER

Gruff **Rosthorn**

Industriellenfamilie

Matthäus Rosthorn (1721-1805) wurde 1765 aus England nach Österreich berufen, um die industrielle Erzeugung von Uniformknöpfen einzuführen. Er gründete in Fahradfeld, N.Ö., ein Walzwerk, das zur Keimzelle ausgedehnter Industrieunternehmen wurde.

Die Familie wurde 1790 geadelt und besaß auf dem alten Penzinger Friedhof eine Gruff. Aus den Friedhofbüchern geht hervor, dass 1870 drei Särge vom alten Friedhof übertragen wurden. Die sterblichen Überreste des **Hugo Rosthorn**, der am 9. Juni 1879 in Penzing beigesetzt wurde, sind von Vöslau überführt worden.

Das Grabdenkmal besteht aus einem schön gearbeiteten schmiedeeisernen Kreuz, an dessen Fuß das Wappen der Familie angebracht ist.

Dr. **Johann Kaspar Freiherr von Seiller** (1802-1888)

Wiener Bürgermeister

Der im damals südsteirischen Marburg (Maribor, Slowenien) geborene **Seiller** studierte an den Universitäten von Graz und Wien, wo er 1826 zum Doktor der Rechte promoviert wurde. Er betätigte sich in Wien als Hof- und Gerichtsadvokat und engagierte sich 1848 politisch, wobei er aber stets eine gemäßigte Haltung einnahm.

Nach der Niederschlagung der Revolution trat er im Dezember 1848 an die Spitze der Wiener

Nordmauer 6-4-25



Südmauer 6-6-10



Gemeindevertretung, die ihn am 26. Jänner 1851 zum Bürgermeister wählte. Seiller konnte das Amt des Wiener Bürgermeisters bis 1861 ausüben, da aufgrund einer kaiserlichen Entschließung die Funktionsperiode der Gemeindevertretung verlängert wurde.

In diesem Zeitraum erfolgten wichtige Maßnahmen zur Reorganisation der städtischen Ämter und zur Verbesserung der städtischen Infrastruktur. Der für kulturelle Anliegen aufgeschlossene Bürgermeister veranlasste die Renovierung des Sitzungssaales im Alten Rathaus und die Neugründung der Stadtbibliothek. Die wichtigsten Ereignisse in Seillers Amtszeit waren aber wohl die Eingemeindung der Vorstädte vom Glacis (Ringstraße) bis zum Linienwall (Gürtel) sowie die Niederlegung der Befestigungen. Der Bürgermeister bemühte sich um eine angemessene Beteiligung der Stadt Wien an dem zur Verbauung des Glacis errichteten Stadterweiterungsfonds, konnte seine Forderungen aber nicht durchsetzen. Das mag mit ein Grund dafür gewesen sein, dass er sich 1861 aus der Politik zurückzog.

Seine Verdienste um die Stadtentwicklung wurden gewürdigt, indem er 1850 den Ritter-, 1860 den Freiherrenstand verliehen bekam.

Bereits 1835 hatte Seiller in Penzing ein Landhaus erworben. Im Jahre 1876 wurde unter Verwendung von Altmaterial jene Gruff an der Südmauer des Friedhofes angelegt, in welcher Johann Kaspar Freiherr von Seiller 1888 beigesetzt wurde.



INTERESSANTE GRÄBER

Alexander Matthias **Töpfel** (1801-1881)

Penzinger Bürgermeister

5-1-40

Der als Sohn des Paulus Tipfl geborene **Alexander Matthias Töpfel** stammte aus Draßburg (heute Burgenland, Bezirk Mattersburg, damals Westungarn). Er etablierte sich als Kaufmann in Wien und erwarb 1842 gemeinsam mit seiner Ehefrau Katharina das Haus Penzinger Straße 34, das wegen seiner prächtigen barocken Fassade als eines der schönsten älteren Bürgerhäuser in Wien gilt.



Alexander M. Töpfel war von 1850-1861 Bürgermeister von Penzing und gehörte bis 1868 dem Gemeindevausschuss an. Seine Gattin Katharina (+1870) leitete in Penzing eine "Arbeitsschule" für Mädchen.

Das Töpfel-Grab dürfte unter Verwendung von älterem Material um 1870 errichtet worden sein und zeigt eine beachtenswerte Grabsymbolik: Urne mit "Tränentuch", sowie Schmetterlinge: Sinnbilder der aus dem Körper entweichenden Seele, weiters ein fliegender Pfeil.

14. Töpfelgasse

Johann Freiherr **Vesque von Püttingen** (1803 - 1883)

Jurist, Komponist, Schriftsteller, Diplomat

6-4-9

Die Familie kommt aus Lothringen, wo sie in einem Ort namens Puttelange begütert war. Als sie nach Österreich kam, wurde aus dem französischen Puttelange das deutsche Püttingen.

Die Eltern des Johann Vesque mussten aus politischen Gründen die Heimat verlassen. **Johann Vesque** wurde im schlesischen Oppeln



(Opole, Polen) geboren, wo die Eltern auf einem Schloss des Fürsten Alexander Lubomirski Zuflucht gefunden hatten. Bereits 1804 kam die Familie mit dem Kleinkind nach Wien, wo Jean Vesque (1760-1829), der Vater unseres Johann, eine Anstellung im Hofdienst fand. Hier konnte er seinen Söhnen - Johann bekam 1805 einen jüngeren Bruder namens Carl - eine gediegene Erziehung bieten. Beide Brüder waren künstlerisch begabt, Carl als Maler, Johann als Musiker. Johann studierte aber auch mit

Erfolg Jus und wurde 1827 an der Universität Wien sub auspiciis imperatoris promoviert. Als Jurist und Diplomat machte Johann Vesque eine beachtliche Karriere und verkehrte gerne in Kreisen von Künstlern und Schriftstellern.

Johann Vesque betätigte sich als Fachschriftsteller, Komponist und Musikkritiker, wobei er sich des Pseudonyms J. Hoven bediente in Anlehnung an den Namen des von ihm verehrten Ludwig van Beethoven.

In Penzing, wo er schon 1839 das Haus Cumberlandstraße 8 erworben hatte, nahm Johann Vesque zeitweise auch an den Sitzungen des Gemeindevausschusses teil. Erwähnung verdient auch sein Engagement im Rahmen der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

13. Püttingengasse

INTERESSANTE GRÄBER

Karl Freiherr von **Vogelsang** (1818-1890)
Sozialreformer

Südmauer 6-6-24

Vogelsang wurzelt im niedersächsischen Uradel, seine Familie war in Mecklenburg und Vorpommern begütert. Sein Geburtsort war aber das niederschlesische Liegnitz (Legnica, Polen), wo sein Vater in preußischem Militärdienst stand.

Nach dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften an den Universitäten Bonn, Rostock und Berlin begann Vogelsang eine Laufbahn im preußischen Staatsdienst, aus welcher er sich aber nach 1848 enttäuscht zurückzog.



Unter dem Einfluss von Propst Wilhelm E. Ketteler (1811-1877), dem späteren Bischof von Mainz, konvertierte Vogelsang zum Katholizismus, heiratete Bertha von Linde, die einer betont katholischen Familie entstammte, und ließ sich um 1865 dauernd in Österreich nieder. 1875 übernahm Vogelsang den Posten eines Chefredakteurs der katholisch konservativen Tageszeitung "Das Vaterland" und wurde mit der von ihm geleiteten "Monatsschrift für christliche Sozialreform" zum Mitbegründer der christlichsozialen Bewegung.

Gerne beteiligte sich Vogelsang an politischen Diskussionen wie z.B. den "Entenabenden", die im Hotel "Zur Goldenen Ente" in der Wiener Riemergasse im 1. Bezirk stattfanden. Auf dem Weg zu einem Entenabend wurde der gehbehinderte Vogelsang am 20. Oktober 1890 von einem Fuhrwerk niedergestoßen und verletzt. In seiner Wohnung im 5. Wiener Bezirk, Laurenzgasse 3, wurde Vogelsang unzulänglich medizinisch versorgt. Er



erlitt eine Wundinfektion, an deren Folgen er am 8. November 1890 starb. (Sein Begräbnis: Seite 44.)

Vogelsang wurde zuerst in der Klopp-Gruff bestattet. Verwandte und Freunde des Verstorbenen Vogelsang brachten dann die Mittel zum Ankauf einer eigenen Gruff auf und ließen ein aus Findlingsblöcken und Schrifftafeln zusammengesetztes Grabdenkmal errichten. Das Denkmal schmückt ein Porträtmedaillon des Barons Vogelsang, das der Wiener Bildhauer Karl Costenoble schuf. Die Übertragung von Vogelsangs sterblichen Überresten aus der Klopp Gruff erfolgte am 3. Januar 1894. Neben Vogelsang sind auch seine Gattin Bertha, geb. von Linde (1828-1902) und sein Schwiegersohn Dr. Wiard von Klopp (+ 1948) in dieser Gruff bestattet.

5. Vogelsanggasse

Nach dem Baron Vogelsang ist auch das "Karl von Vogelsang-Institut" in Wien 12., Tivoligasse 73, benannt.

Berthold (Graf) **Waldstein-Wartenberg** (1925-1992)

Archivar und Historiker

Südmauer 6-6-5



Der im mährischen Trebitsch (Trebic, Tschechische Republik) geborene **Waldstein** diente 1943-1945 in der Deutschen Wehrmacht und maturierte 1946 in Wien. Er studierte anschließend Jus und Geschichte, wurde Mitglied des Instituts für österreichische Geschichtsforschung und promovierte 1956 zum Dr. phil. Seit 1956 arbeitete Waldstein als Archivar im Allgemeinen Verwaltungsarchiv, mit dessen Leitung er 1980 betraut wurde. Hofrat Dr. Waldstein war seit 1950 Mitglied der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft "Adler", 1982-1992 auch deren Präsident. Er verfasste zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten und war auch Justizritter des Malteserordens, dem er einige Publikationen widmete.

INTERESSANTE GRÄBER

Die Familiengruft wurde nach dem Tod von Caroline Reichsgräfin Waldstein-Wartenberg (1810-1867) angelegt. Hier ist auch Maria Anna Gräfin von Waldstein-Wartenberg, geb. Gräfin von Blanckenstein (1892-1989) bestattet, die Mutter von Dr. Berthold Waldstein-Wartenberg.



Hans Zatzka (1859-1945)

Bedeutender Maler (Werke u.a. in der Breitenseer Kirche)

Südmauer 6-6-19



Hans (eigentlich Johann Franz) **Zatzka** wurde als Sohn des aus Böhmen eingewanderten Baumeisters und Ziegelfabrikanten Bartholomäus Cacka in Wien geboren und von den Professoren Carl von Blaas, Karl Wurzinger und Christian Griepenkerl zum Akademischen Maler ausgebildet.

Der technisch hervorragend geschulte Künstler schuf große Wand- und Tafelbilder für Kirchen und öffentliche

Bauten. Erfolge erzielte er aber auch mit Ölgemälden kleineren Formates, in denen er religiöse oder mythologische Themen im Stil von Hans Makart verarbeitete.

Hans Zatzkas älterer Bruder Ludwig Zatzka (1857-1925) war als Stadtbaumeister und Kommunalpolitiker ebenfalls erfolgreich. Er entwarf u. a. die Pläne für die Pfarrkirche St. Laurentius in Breitensee und arbeitete dabei eng mit seinem Bruder Hans zusammen, der das Hochaltarbild der Kirche



GRAB DER STILLGEBORENEN

schuf. In Zusammenarbeit der beiden Brüder Ludwig und Hans Zatzka entstand auch die Waldkapelle am Semmering, wo die Familie eine Villa besaß. Die Brüder Zatzka wurden vom Wiener Bürgermeister Karl Lueger (1844-1910) gefördert. Ihr Lebenswerk ist ein eindrucksvolles Beispiel für den sozialen Aufstieg einer Familie in den letzten Jahrzehnten der ausgehenden Österreichisch-Ungarischen Monarchie.

Grabstelle der Stillgeborenen

1-10-14/15

Inmitten der Gruppe 1 befindet sich eine Grabanlage mit zwei Grabsteinen, die in der Mitte von einem Kreuz überragt werden. Die Grabsteine sind mit weißen Schriftplatten versehen mit den Vornamen von hier beerdigten im Mutterleib oder bei der Geburt verstorbenen Kindern. Im vorderen Bereich befinden sich zwei Grabplatten und eine Marmorplatte, auf der Erinnerungsstücke liegen. Das Grab ist mit Rasen abgedeckt und erhält seitlich und in der Etagere eine der Jahreszeit angepasste Blumenbepflanzung.

Seit 2012 gibt es diese Grabanlage - ein Wunsch zahlreicher betroffener Eltern, denen damit ein Ort der Trauer über ihr früh verstorbenes Kind zur Verfügung steht.



PRIESTERGRÄBER AM PENZINGER FRIEDHOF

Die **Priester-Gruff** 5-2-50 wurde sicher ursprünglich im Einvernehmen mit Pfarrer Anton Wayss für Ludwig Donin (1810-1876), Domkurat bei St. Stephan in Wien, angelegt, der nach einem Bericht in der Tageszeitung "Das Vaterland" den Penzinger Friedhof "als letzte Ruhestätte" erkoren hatte. Das feierliche Begräbnis des in Wien bekannten und beliebten Prälaten am 22. August 1876 war ein großes Ereignis. Es rückte den Penzinger Friedhof, um dessen Bestand die Pfarre zu diesem Zeitpunkt noch immer kämpfen musste, in den Mittelpunkt der Öffentlichkeit.

Als **Anton Wayss** im Jahre 1887 starb, wurde er "in der Donin-Gruff" bestattet. Sie wurde dadurch erst zum Priestergrab der Penzinger Pfarrer.

Doch sind keineswegs alle Nachfolger des Anton Wayss hier bestattet. Sein Nachfolger, Karl Müller (Pfarrer von Penzing 1887-1913), ist als Pensionist 1917 in Perchtoldsdorf gestorben und vermutlich dort auch begraben.

Der nächste Penzinger Pfarrer (von 1913 bis 1935), der im Jahre 1941 verstorbene **Franz Schneider**, erhielt ein Grab in der Gruppe 1, Reihe 22, Grab 23, in dem er mit seiner Schwester bestattet ist.



Ein Einzelgrab (Gruppe 1, Reihe 9, Grab 37) erhielt auch **Alfred Holly** (1875-1945), der von 1901 bis 1912 als Kooperator in Penzing wirkte und auch als Katechet und Kirchenmusiker tätig war.

Im Priestergrab liegen aber ferner die Penzinger Pfarrer **Alois Selinka** (1936-1944), **Franz Pass** (1945-1965) und **Johannes Buse** (1983-2007).

Dominik Huber (1843-1864), den die Inschrift des Priestergrabes mit Recht als "Gründer des Friedhofs" bezeichnet, ist höchstwahrscheinlich nicht in der Priestergruff bestattet. Sein Grab befand sich im Bereich der Gruppe 1 in der Nähe des Friedhofskreuzes und ist nicht erhalten geblieben. Eine Nachricht von seiner Exhumierung und Überführung in die Priestergruff gibt es nicht.



Grab Franz Schneider

Das in konventionellen Formen gehaltene Grabdenkmal der Priestergruff ist von einem Relief bekrönt, das priesterliche Symbole zeigt. Die Umschrift lautet:

"Viventibus - mortuis - resurrecturis"
("Den Lebenden - den Toten - denen, die auferstehen werden")



Pfarrer Schneider



Pfarrer Selinka



Pfarrer Pass



Pfarrer Buse

SCHWESTERNGRÄBER

Unter der Patronanz von Kaiserin Karoline Auguste (1792-1873) gründete die Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul (1581-1660) in der Wiener Vorstadt Gumpendorf eine Niederlassung mit Spital. Sie schufen damit die Grundlage des heutigen Spitals der Barmherzigen Schwestern in Wien 6., Stumpergasse 13.

In Penzing übernahmen die Schwestern die Betreuung des aus den Mitteln der Gurkschen Stiftung 1859/60 gegründeten Rochusspitals und führten hier seit 1870 auch eine Kinderbewahranstalt. So waren die Schwestern in Penzing bereits präsent, als die Kongregation 1874 um die Überlassung eines Begräbnisplatzes auf dem Pfarrfriedhof ersuchte. Das erzbischöfliche Ordinariat und die Pfarre Penzing erfüllten den Wunsch der Schwestern, und so entstand der von den übrigen Gräbern deutlich abgehobene Bereich der "Schwesterngräber".

"Von Demut und Armut redet der ganze Wald kleiner unscheinbarer Kreuze über den Schwesterngräbern, welche keinen anderen

Schmuck tragen als die einfache viereckige Tafel mit den Namen der Schwestern, die unter diesen Kreuzen ruhen." (Franz Hlawati 1932).

An der den Bereich abschließenden Nordmauer befanden sich die Gräber der Priester, die die geistliche Leitung der Gumpendorfer Anstalt innegehabt hatten. Diese Gräber wurden im Februar 1945 durch Fliegerbomben zerstört. Die ganze Anlage wurde erneuert, doch blieb das an einen Soldatenfriedhof erinnernde nüchterne Erscheinungsbild erhalten.

In die abschließende Nordwand wurde ein Medaillon mit dem Bildnis des Stifters der Kongregation, des hl. Vinzenz von Paul, eingelassen. Inschrifttafeln erinnerten an die einstmals hier bestatteten Schwestern und an ihre geistlichen Betreuer.

Im Jahre 1985 wurde die Anlage grundlegend umgestaltet. Die Gräber wurden anders ausgerichtet und sind von freundlich wirkenden grünen Hecken eingefasst.



Schwestergräber nach 1945



Schwestergräber heute

FEIERLICHES BEGRÄBNIS EINST UND JETZT

1890: Von Matzleinsdorf bis Penzing



Aus der Zeitung "Das Vaterland" vom 12. 11. 1890 (stark gekürzt):

Heute Nachmittags um 3/4 3 Uhr hat das feierliche Leichenbegängniß unseres hochverehrten Directors **Carl Frhrn. v. Vogelsang** stattgefunden.

Die Leiche des Verewigten war im Salon seiner Wohnung aufgebahrt. Vor dem Trauerhause harnten des Sarges die zahlreichen Freunde, Verehrer und Gesinnungsgenossen des Verewigten. Wohl alle Stände konnte man bei der Trauerfeier vertreten sehen, und eine große Anzahl von Würdenträgern hatte sich eingefunden, dem Dahingeschiedenen das letzte Geleite zu geben.

Die Einsegnung der Leiche fand in der Pfarrkirche zum heil. Florian in Matzleinsdorf [ehem. *Rauchfangkehrerkirche*] statt. Die hochw. Geistlichkeit betete das de profundis und Miserere, darauf sang der Trauerchor das große Libera, und nun nahm der hochw. Herr Prälat die zweite Einsegnung der Leiche und die Absolutio ad tumbam vor. Den Schluß der kirchlichen Todtenfeier bildete die vom Chore in ergreifender Weise gesungene Motette: "Credo quod Redemptor meus vivit" und der Männerchor "Wiederssehen" von Franz v. Suppé.

Ein Leichenwagen überführte die Leiche des verehrten Todten, begleitet von dem reichbehängten Blumenwagen und einer langen Wagenreihe voll Leidtragender und Trauergäste, nach Penzing. Um ungefähr 5 Uhr langte der Trauerzug in der Penzinger Pfarrkirche an, worauf von der hochw. Pfarrgeistlichkeit wieder die zweimalige Einsegnung unter Absingung des Libera vorgenommen wurde.

Als sich nach Beendigung der Einsegnung in der Kirche der Zug nach dem Friedhofe in Bewegung setzte, war es schon ziemlich dunkel geworden. Man hatte schon bei der Trauerfeier in den beiden Kirchen den Eindruck eines eminent christlichen Begräbnisses gewonnen, indem an den deutschen Gebeten sich das ganze anwesende christliche Volk beteiligte.

An der Gruft der Familie Klopp, in welcher der Leichnam beigesetzt wurde, wurden von Herrn Dr. Swoboda die üblichen kirchlichen Gebete verrichtet, worauf der Deckel des Metallsarges noch ein Mal gelüftet ward, und die Familie von dem Verblichenen zum letzten Male einen durch die christliche Maßhaltung in der äußeren Trauerkundgebung umso ergreifenderen Abschied nahm.

2008: Kondukt von der Kirche über die Westbahn zum Friedhof

Bericht aus dem Penzinger Pfarrblatt (gekürzt):
Der verstorbene Altpfarrer **Johannes Buse** wurde am 14. 11. 2008 vor dem Volksaltar in der Pfarrkirche aufgebahrt. Das Requiem hielt Weihbischof DDr. Helmut Krätzl, begleitet von einem Dutzend Priester und vier Diakonen. Die große Schar der Ministranten hatte im Presbyterium kaum Platz. In den ersten Bankreihen hatten seine Angehörigen, der Pfarrgemeinderat und Vertreter verschiedener Gruppen Platz genommen.

Für den Trauerzug zum Penzinger Friedhof sperrte die Polizei die Einwanggasse für eine halbe Stunde. Angeführt von Kreuz und Fahnen, den Ministranten und der Geistlichkeit bildete sich ein Zug von vielen hundert Trauergästen. Sie geleiteten den Verstorbenen über die Karlingergasse, die Ameisbrücke und die Goldschlagstraße bis zum Friedhof. Dort wurde Johannes Buse in der Priestergruft beigesetzt. Einer der Bestattungsbediensteten meinte, ein solches Begräbnis habe er in seiner Laufbahn noch nicht erlebt.



ALLGEMEINE INFORMATION

Wo liegt der Friedhof?

Der Friedhof liegt im Matznerpark.
Postanschrift:
1140 Wien,
Einwanggasse 55

Wie erreicht man den Friedhof?

Geht man die Einwanggasse nach Norden, das letzte Stück durch den Park, so gelangt man direkt vor das Friedhofstor.

Oder: Goldschlagstraße (von Ameisgasse stadteinwärts oder von der Matznergasse stadtauswärts) bis Einwanggasse.

Öffentliche Verkehrsmittel

Straßenbahn Linie 52 oder Autobus Linie 51A, jeweils Haltestelle "Ameisgasse".

Schnellbahn / Regionalzug bis Bahnhof Penzing, dann stadtauswärts bis Einwanggasse gehen.

Autoabstellplätze sind ausreichend vorhanden (Kurzparkzone!).

Öffnungszeiten

Im Sommer (Mai bis August) von 7-19 Uhr, im Winter (November bis Feber) von 8 bis 17 Uhr, dazwischen von 8-18 Uhr.

Friedhofsverwaltung

In der Pfarrkanzlei, 1140, Einwanggasse 30;
Dienstzeit Mo-Fr von 8-11:30 Uhr und nach Vereinbarung.
Tel.: 894 61 93; Fax 894 61 93-3; Email: kanzlei@pfarre-penzing.at;
Website: www.pfarre-penzing.at

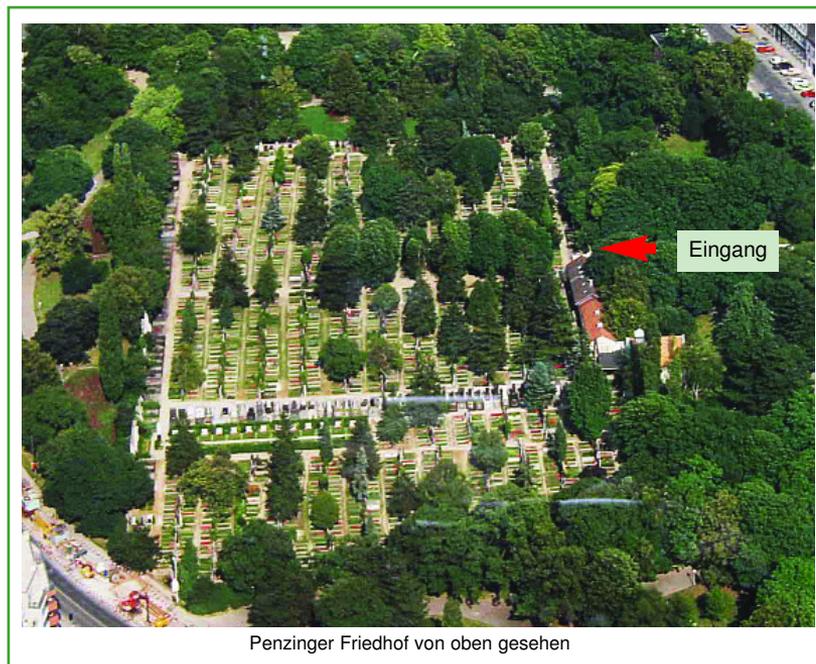


Friedhofsgärtner

Firma Floristeria KG, Inh. Johannes Gold,
Tel. 985 64 07; Email: office@blumenfloristeria.at;
Website: www.blumen-floristeria.at

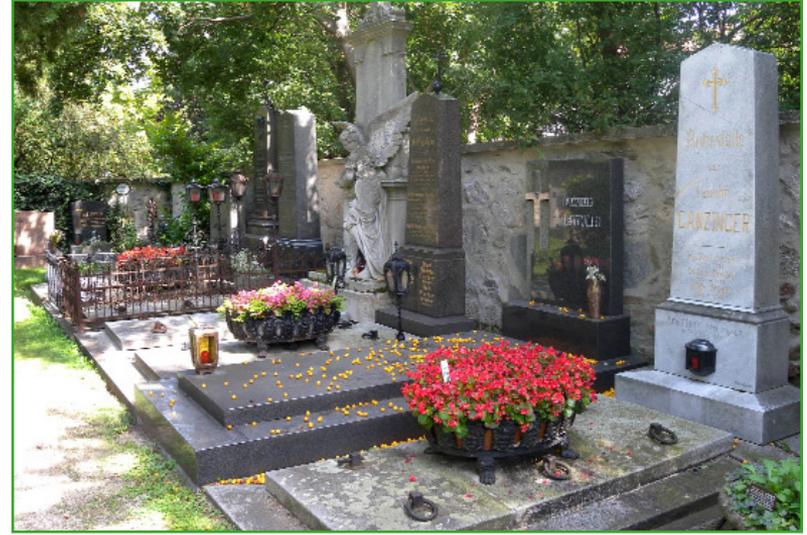
Bei Interesse am Erwerb einer Grabanlage oder Gruft können Sie sich direkt mit dem Friedhofsgärtner in Verbindung setzen, der Ihnen gerne die verschiedenen Möglichkeiten zeigt und bei der Auswahl behilflich ist.

Den Erwerb der Grabanlage erfolgt dann in der Pfarrkanzlei.



Penzinger Friedhof von oben gesehen

BLICK IN DEN FRIEDHOF



In unserem Blumenfachgeschäft finden Sie alles, was Ihr Blumenherz begehrt:

- ❖ individuelle Betreuung und Pflege Ihrer Grabanlagen
- ❖ eine Vielzahl von Kränzen und Buketts
- ❖ Blumenschmuck aller Art



floristeria

floristeria Blumenhandlung KG
Einwanggasse 55 | 1140 Wien | T / F +43(0)1/985 64 07
office@blumen-floristeria.at | www.blumen-floristeria.at

BESTATTUNG WIEN

Rat und Hilfe
im Trauerfall

Rund um die Uhr erreichbar
Telefon: (01) 501 95-0
www.bestattungwien.at

**Steinmetzmeister
Elisabeth Schmatzer**

RENOVIERUNGEN GRABSTEINE

2560 ST. VEIT/Tr. Buchhachgasse 15 **2490 EBENFURTH Wr. Neustädterstr. 50**

E-Mail: schmatzer@gmx.at | Mobil: 0664 / 143 15 32

QUELLENVERZEICHNIS

Ungedruckte Quellen

Archiv der Pfarre Penzing, Pfarrchronik (begonnen 1774, fortgeführt bis 1985).

Kanzlei des Friedhofgärtners; Friedhofbücher.

Erzbischöfl. Diözesanarchiv Wien, Pfarrakten, Patronatsangelegenheiten d. Pfarre Penzing
Wiener Stadt- und Landesarchiv, Gemeindeausschussprotokolle und Gemeindeakten
Penzing, Akten der BH Sechshaus.

Österr. Staatsarchiv - Abt. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Hoflieferanten (Cabos).

Literatur (Auswahl)

Peter Autengruber, Lexikon der Wr. Straßennamen, Pichler-Verlag, 7. Aufl., Wien 2010

Wolfgang J. Bandion, Wien-Penzing, Pfarrkirche zum hl. Jakobus d. Ä. (Kirchenführer).
Christliche Kunststätten Österreichs Nr. 229, Salzburg 1993.

Werner T. Bauer, Wiener Friedhofsführer, Falter Verlag, 4. Aufl., Wien 1997

Felix Czeike, Historisches Lexikon Wien, 5 Bde 1992-1997, Erg.Bd. 2004.

Franz Hlawati, Die barmherzigen Schwestern in Wien-Gumpendorf 1832-1932, Wien 1932.

Stephan Kastelic, Das Leben des Dr. Jakob Kastelic, Norka Verlag Klosterneuburg 1995.

Werner Kitlitschka, Grabkult und Grabskulptur in Wien und NÖ, St. Pölten-Wien 1987.

Wiard Klopp, Onno Klopp (1822-1903). Ein Lebenslauf, Osnabrück 1907.

Christine Klusacek, Kurt Stimmer, Penzing. Vom Wienfluß zum Wienerwald. Mohl-
Verlag Wien 1993.

Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950, hg. von der Österr. Akademie der
Wissenschaften in Wien 1957 ff.

Festschrift der Pfarre Penzing, Wien 2008.

Hans Rotter, Penzing. Eine geschichtliche Studie, Wien 1920

Hertha Wohlrab, Penzing (Wiener Heimatkunde hg. von Felix Czeike), 2. A. Wien 1991.

Constant von Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich, 60 Bde
1856-1891.

Bildnachweis

Fotos: Bilderarchiv der Pfarre Penzing (u.a. von K. Hartmann, J. Ladstätter, S. Petrin,
H. Sefranek); außer:

Personenbilder: S. 13, 22, 32, 34, 37: Österr. Nationalbibliothek - Bildarchiv; S. 18:
Wien-Museum; S. 27 (Jaeger), 29, 36: Wikipedia; S. 27 (Kastelic) aus: St. Karner - L.
Mikoletzky (Hg.), Österreich. 90 Jahre Republik; S. 30 aus: Dr. Wiard Klopp, Onno
Klopp, Verlag B. Wehberg 1907; S. 38: Penzinger Museumsblätter, H. 68, 2010.

Texte: Dr. Silvia Petrin.

Layout: Johann Ladstätter.

Für freundliche Auskünfte danken wir:

Ing. Werner Gold, Mag. Gudula Hochleitner, Dr. Getrude Jackson, Dr. Gertrude Krai-
hammer, Sr. Josefa Michelitsch, Dr. Johann Weissensteiner.